

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 71 (1977)

Artikel: Die Pataria des 11. Jahrhunderts und der heilige Nikolaus von Patara
Autor: Siegwart, Josef
Kapitel: 2: Die Geschichtsschreibung über den sozialen Gegensatz zwischen Patarenern und adeligem Klerus in Mailand
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-129905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir verdanken hervorragende sozialgeschichtliche Studien einzelnen Schulen und Richtungen, z. B. den Mitarbeitern der französischen Zeitschrift «Annales. Economies, Sociétés, Civilisations». Nach W. Schulze hat die Annales-Gruppe den Beweis erbracht, daß eine Geschichtsschreibung mit dem Anspruch auf ernsthafte Aussagen heute ohne die Einbeziehung der Soziologie nicht mehr arbeiten kann¹. Ein Test kann hier die Pataria werden. Jedenfalls gibt es nicht die Alternative: religiöser oder sozialer Gegensatz. Man wird für das 11. Jahrhundert sagen dürfen, daß ein scharfer Gegensatz in theologischen Grundfragen eine vom Christentum geprägte Gesellschaft in zwei oder mehrere Lager trennen mußte, daß aber, wo ein klarer Trennungsstrich bestand, das Beharrungsvermögen gesellschaftlicher Blockbildungen größer war als die Kraft der kirchlichen Hierarchie, die Auseinandersetzungen zu überbrücken. Das soll sich in der Folge erweisen.

2. Die Geschichtsschreibung über den sozialen Gegensatz zwischen Patarenern und adeligem Klerus in Mailand

In chronologischer Folge sollen zuerst die Geschichtsschreiber zu Worte kommen. Albert Hauck schilderte 1906 die Zustände Mailands im 11. Jahrhundert folgendermaßen: «Die Priesterschaft war mächtig durch ihre Zahl, ihren Reichtum und ihre Verbindungen; sie ging fast durchweg aus den adeligen Familien hervor; besonders sahen die Erzbischöfe in dem hohen Adel die Stütze ihrer Macht». Vom Klerus, der sich an den Ämterkauf und die Priesterhehe gewöhnt hatte, berichtet er: «Er huldigte den Vergnügen seiner Standesgenossen»².

Zur Pataria bemerkt er: «So war die Lage in Mailand. Als nun auch dort die Forderung der Reform des Klerus erhoben wurde, so mußte sie wirken wie ein Ruf zur Revolution ... Wer möchte bezweifeln, daß sie (Ariald und Landulf) von religiösen Motiven beseelt waren? Aber die Art, wie Landulf auf der Straße, vor tosenden Volksversammlungen die kirchlichen Reformforderungen vortrug, machte aus einer religiösen Bewegung sofort eine revolutionäre ... Und wo blieb die Achtung vor Recht und Gesetz, wenn er nicht nur forderte, daß der Besitz unwürdiger Kleriker eingezogen werde, sondern wenn er seinen Zuhörern versicherte,

¹ W. SCHULZE, Soziologie und Geschichtswissenschaft. Einführung in die Kooperation beider Wissenschaften. Kritische Information 8. Bd. (München 1974) S. 79.

² A. HAUCK, Kirchengesch. Deutschlands 3. Bd. (Leipzig 1906) S. 692.

es sei erlaubt, ihnen ihre Habe mit Gewalt abzunehmen? Durch solche Reden ward das Proletariat mächtig aufgeregt»¹.

Im Handbuch von J. Hergenröther und J. P. Kirsch liest man folgende Ausdrücke zur Beschreibung der Pataria: Partei gegen den verderbten Adel², Bettlervolk, Lumpenhändler vom Trödlermarkt von Mailand, Volksbeschuß zur Wiedereinführung des Klerikerzölibats³.

Nach J. Goetz hat der Chronist Arnulf recht, wenn er sagt, der Name der Pataria sei bei der *vulgaritas*, dem gewöhnlichen Volk, entstanden; «nach Arnulfs Sprachgebrauch sind darunter die unteren Schichten der Mailänder Bevölkerung zu verstehen»⁴. Der Chronist Arnulf neige aber dazu, alle, die nicht dem höchsten Stand, dem der Kapitane angehören, für niedriggeboren zu halten⁵. Goetz zitiert ältere Autoren, nach denen die Mailänder Pöbelherrschaft an die Schreckenstage der französischen Revolution erinnerte⁶. Die Willkür der Führer habe ihren Rückhalt in der fanatischen Menge gefunden. «Gefördert ward dieses Tyrannenregiment durch die Tatsache, daß sich seit knapp einem Menschenalter auch im niederen Volke ein politischer Machtwille regte»⁷. J. Goetz übersieht nicht das religiöse Anliegen, das aber später zu Plünderungen in erschreckendem Umfang geführt habe: «Solche Wogen warf nicht ein blindfanatischer Reformidealismus allein; zumal hinter der unerhörten Steifnackigkeit der Führer mußte die Kraft einer Persönlichkeit stecken, die den Ungehorsam jener als Dienst an einer göttlichen Sache gleichsam verbürgte»⁸.

Goetz irrte sich aber, wenn er in Anselm, dem späteren Papst Alexander II., den geistigen Begründer der Pataria erkennen wollte⁹. Ebenso übertrieb er mit der Behauptung: «Faßt man jedoch die Pataria als die kirchliche und politische Umsturzbewegung ins Auge, die Mailand unter Rom beugte und des Erzbischofs Macht beseitigte, wodurch der

¹ Ebd. S. 693s.

² J. HERGENRÖTHER-J. P. KIRSCH, Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte 2 Bde. (Freiburg i. Br. 1913) S. 406.

³ Ebd. S. 406.

⁴ J. GOETZ, Kritische Beiträge zur Geschichte der Pataria, in: Archiv für Kulturgeschichte 12 (1916) 17–55, 164–194, bes. S. 28.

⁵ Ebd. S. 34.

⁶ Ebd. S. 41.

⁷ Ebd. S. 42.

⁸ Ebd. S. 180.

⁹ Vgl. C. VIOLANTE, La pataria milanese e la riforma ecclesiastica I. Le premesse (1045–1057). Istituto Storico Italiano per il Medio Evo. Studi Storici, fasc. 11–13 (Roma 1955) p. 171 (gegen GOETZ S. 184).

Demokratie der Weg in die Zukunft geebnet wurde, so bleibt ihr Auf-treten in der Öffentlichkeit mit dem Namen Arialds aus Cuziago ver-bunden»¹.

J. Haller sah in der Verfügung Papst Nikolaus' II., die Laien dürften die Sakramente nicht von beweißen Priestern empfangen, eine Revo-lution von oben, während durch die Pataria, die Hefe des mailändischen Proletariats, die Revolution von unten begann². Er stellte einen feind-seligen Gegensatz der Stände schon für die Zeit um 1045 fest: «Die Geist-llichkeit, zahlreich, wohlhabend, gebildet, ergänzte sich aus den höheren Ständen, Adel und Ritterschaft, von denen ihre Mitglieder sich in der Lebensführung nicht immer unterschieden, zumal da sie im allgemeinen verheiratet waren. Unvermeidlich mußte also die Auflehnung der Bürger gegen die Herrschaft des Adels sich auch gegen die Geistlichkeit richten, während im Klerus, der dem streng kirchlichen Urteil so breite Angriffs-flächen bot, zugleich die herrschende Aristokratie getroffen wurde. In den Zündstoff für eine kirchlich-soziale Revolution, der da bereitlag, fiel der Funke, der ihn zur Flamme anfachte, in Gestalt des Eheverbots Leos IX. Es wurde, da die Geistlichen es nicht beachteten, zur Lösung einer Volks-empörung»³.

Nach dem Handbuch von K. Bihlmeyer und H. Tüchle war die Pataria eine Volksbewegung gegen den üppigen Adel und den hohen Klerus, aber stärker als das demokratisch-soziale Element war der Einsatz für die Einhaltung der Gesetze gegen Priestererehe und Simonie⁴. Seit 1935 bekämpfte H. Grundmann die These, es gehe in der religiösen Armuts-bewegung um eine soziale Revolution. Er bezog dabei ausdrücklich nur die Patarener des 12. und 13. Jahrhunderts ein, die als Ketzer galten⁵. Für W. Neuss war das Zusammengehen der reformeifrigen römischen Kurie mit der nach den Lumpen (patto) genannten Pataria, also mit dem gemeinen Volk, das Zeichen einer Zeitenwende⁶.

¹ GOETZ S. 185.

² J. HALLER, Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit. 2. Bd. Der Aufbau. Ro-wohlts deutsche Enzyklopädie 223/224. (Reinbek bei Hamburg 1965) S. 236–8. Das Buch ist 1937 geschrieben worden.

³ Ebd. S. 237; vgl. S. 238 Schimpfname «Pataria» = Lumpenpack.

⁴ K. BIHLMAYER-H. TÜCHLE, Kirchengeschichte. 2. Bd. Das Mittelalter. 17. Aufl. (Paderborn 1962) S. 155–6.

⁵ H. GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Untersuchungen über die geschichtlichen Zusammenhänge zwischen der Ketzerei, den Bettelorden und der religiösen Frauenbewegung im 12. und 13. Jh. und über die geschichtlichen Grund-lagen der deutschen Mystik (Darmstadt 1961) S. 30–31.

⁶ W. NEUSS, Die Kirche des Mittelalters (Bonn 1946) S. 142.

Veit Valentin äußerte 1946: «Die Volksbewegung in der Lombardie, vor allem in Mailand, die nach dem Lumpenmarkt sogenannte Pataria, verband sich mit der religiösen Reformbewegung, sie wandte sich gegen den zumeist noch deutschfreundlichen, kaisertreuen, hohen italienischen Klerus. Hier regte sich, genau wie in Rom, bereits etwas Demokratisches und Nationalitalienisches. Der Papst unterstützte diese Bestrebungen, hier bot sich Hilfe gegen die Bischöfe und die Deutschen»¹.

Nach A. Fliche verzieh Ariald dem Mailänder Klerus den Reichtum nicht. Der revolutionäre Eifer verband sich mit dem religiösen Rigorismus, und so kam es zur blutigen Anarchie, denn die Pataria verfolgte politische Ziele und wollte die Stadtherrschaft von Mailand erobern². Die Gewalttätigkeit der Bewegung lässt sich mit dem Evangelium nicht vereinbaren³.

K. Griewank schrieb um 1951, ohne die Pataria zu nennen: «Innerhalb der städtischen Gemeinwesen erwachte – in den starken oberitalienischen Kommunen schon seit dem 11. Jahrhundert – der Widerspruch der unteren Schichten, der Handwerker und Besitzlosen gegen die Herrschenden und Besitzenden. Unter günstigen Bedingungen wurde die städtische Freiheit zur selbständigen stadtstaatlichen ‘Demokratie’ ausgeweitet... Die schwerste Erschütterung, die das weltlich-geistliche Gesamtsystem durch den Investiturstreit erlitt, den Aufstand der einen, der kirchlichen Säule gegen ihre Unterordnung unter die andere, kaiserliche, ist nicht ohne Grund oft als ‘Revolution’, nach der stärksten dabei wirksamen Kraft auch als ‘Papstrevolution’ angesprochen worden»⁴.

L. Hertling glaubte, Anselm von Baggio, der spätere Papst Alexander II., habe die Volksbewegung hervorgerufen gegen die simonistischen und unenthaltsamen Kleriker. Alexander verlieh den Anführern Ariald und Erlembald die Fahne der Kirche. «Ein einzigartiger Vorgang: der Papst ruft die Laien zur Rebellion gegen die Hierarchie»⁵.

¹ V. VALENTIN, Deutsche Geschichte. Bd. 1 (Knaur-Taschenbuch 103, München-Zürich 1960) S. 70. Valentin starb 1947. Zutreffend bemerkt er, durch das Papstwahldekret von 1059 sei der römische Adel bei der Papstwahl ausgeschaltet worden und die Kardinäle stellten eine neue Kirchenaristokratie dar. Für Valentin (S. 75) war Gregor VII. ein Absolutist und Heinrich IV. einer der frühesten Könige, die sich mit Hilfe der demokratischen Schichten gegen den Adel in ihrer absolutistischen Richtung durchzusetzen suchten (S. 71).

² A. FLICHE, La réforme grégorienne et la reconquête chrétienne (1057–1123), in: Histoire de l'Eglise depuis les origines jusqu'à nos jours, publiée par A. FLICHE et V. MARTIN t. 8 (Paris 1950) S. 30.

³ Ebd. S. 132.

⁴ K. GRIEWANK, Der neuzeitliche Revolutionsbegriff. Entstehung und Geschichte (Suhrkamp Taschenbuch. Wissenschaft 52. Bd., Frankfurt a. M. 1969) S. 29.

⁵ L. HERTLING, Geschichte der kath. Kirche, 4. Aufl. (Berlin 1952) S. 170.

Karl Hampe erklärte die Lage Mailands im 11. Jahrhundert so: «Seit den Tagen des Erzbischofs Aribert, der noch den hohen Adel und die Bürgerschaft im Kampf gegen die Valvassoren und Konrad II. hinter sich gehabt hatte, war eine Umschichtung der sozialen Parteien insofern eingetreten, als die Volksmassen gegen die für ihre Interessen verständnislose Leitung und mancherlei Übergriffe des um den schwachen Erzbischof Wido (seit 1045) zusammengeschlossenen Gesamtadels aufbegehrten». Die Pataria ist für ihn eine demokratische, von leidenschaftlichen Agitatoren aus dem niederen Adel geleitete Bewegung, in offenem Aufruhr gegen die verweltlichte Kirche¹.

A. Renner glaubte, die römische Kurie habe in Norditalien einen Erfolg errungen bei ihrem Eingreifen in die halb demokratische, halb religiöse Bewegung der Pataria. Die Handwerker und die Händler von Mailand, von ihren Gegnern mit dem Übernamen «Trödler» bedacht, hatten sich gegen den Erzbischof und das Domkapitel aus politischen Gründen aufgelehnt. Sie wollten sich von der städtischen Autorität befreien. Mit diesen Zielen verband sich in der Kirchenreform der Unwille über die frivole und unmoralische Lebensweise des Klerus, der die Ämter kaufte und sich von der Aristokratie nur dadurch unterschied, daß er von den Kirchengütern lebte, im übrigen verheiratet war wie die andern. Es kam zur leidenschaftlichen Agitation durch Prediger und zu Gewalttätigkeiten und Plünderungen. Der Papst stellte sich auf die Seite der Auführer².

Fritz Kern, der Kenner des mittelalterlichen Widerstandsrechtes, sagt: «Wieweit hatte sich doch die kämpfende Kirche Hildebrands (= Gregors VII.) und seiner Gesinnungsgenossen von der leidenden Kirche der Urzeit entfernt! Sie nährte sich am Geist der Pataria, jener oberitalienischen Revolutionsbewegung, den vornehmer denkenden Kirchenreformern zum stillen Grauen»³.

Nach K. Jordan war die Pataria «eine vermutlich nach dem Platz des Trödelmarktes benannte teils kirchliche, teils soziale Volksbewegung in Mailand in der Mitte des 11. Jahrhunderts. Getragen von den unteren

¹ K. HAMPE, Das Hochmittelalter. Gesch. des Abendlandes von 900 bis 1250. 5. Aufl. (Darmstadt 1964, Nachdruck der Ausg. v. 1953) S. 109.

² A. RENNER, in: Histoire universelle illustrée, ed. par E. Th. Rimli, t. 2 (Lausanne 1953) p. 90–91.

³ F. KERN, Gottesgnadentum und Widerstandsrecht im früheren Mittelalter. Zur Entwicklungsgesch. der Monarchie. 3. Aufl. (Darmstadt 1962, Nachdruck der Ausg. v. 1954) S. 201.

Volksschichten, wandte sie sich gegen den reichen verweltlichten Klerus, gegen Priesterehe und Simonie. Unter entscheidender Mitwirkung des Klerikers Anselm (Alexander II.) wurde sie 1056 begründet von dem Diakon Ariald und dem Subdiakon Landulf, an dessen Stelle später sein Bruder, der Laie Erlembald, trat ... Ein neuerdings gelegentlich ange nommener Zusammenhang der Pataria mit häretischen Bewegungen der Zeit ist nicht nachweisbar»¹. Nach K. Jordan ist die Pataria aus dem sozialen Gegensatz der unteren Volksschichten zum Adel erwachsen².

Bei F. X. Seppelt heißt es, der hohe Klerus habe in Mailand die gleiche Lebenshaltung zur Schau getragen wie der hohe Adel, sei durch Simonie und Priesterehe in Verruf gekommen, und so sei es verständlich, daß die «demokratische und soziale Bewegung» der Pataria (= Lumpengesindel) sich auch gegen den Klerus wandte und einen revolutionären Charakter angenommen habe³.

Fr. M. Stratmann schrieb 1957: «Schon zeichneten sich die Anfänge einer Demokratie ab. Ein Flammenzeichen war die Mailänder Pataria, eine nationale, antifeudalistische Volksliga, die zwar direkt nur gegen die simonistischen und im Konkubinat lebenden Priester gerichtet war, damit aber das für diese Zustände in erster Linie verantwortliche System der Investitur durch die deutschen Kaiser und die aristokratische Herrenschicht traf und treffen wollte. Papst Stephan IX. hatte die Exzesse dieser Volksbewegung verurteilt, nicht diese selbst. Gregor VII. stand ihr sehr nahe»⁴. Zum Einsatz kriegerischer Mittel durch Gregor VII. meint Stratmann: «Es ist richtig, daß er sowohl als Archidiakon wie als Papst den Einsatz der Heeresmacht für eine Sache, die er für gerecht hielt, befürwortet hat. Er zitierte gern das schreckliche Prophetenwort... «Verflucht sei, wer seinem Schwert das Blut zu verweigern wagt» (Jer48, 10), aber er verstand unter dem Schwert die geistliche Waffe strengster Zurechtweisung, wenngleich er im Geiste seiner Zeit auch das materielle Schwert im Dienste der Gerechtigkeit einzusetzen keine Bedenken trug»⁵.

¹ K. JORDAN, Pataria, in: Die Religion in Gesch. u. Gegenwart. 3. Aufl. 5. Bd. (Tübingen 1961) Sp. 150–151.

² K. JORDAN, Investiturstreit und frühe Stauferzeit, in: B. GEBHARDT-H. GRUNDMANN, Handbuch der deutschen Geschichte 1. Bd. 8. Aufl. (Stuttgart 1954) S. 245. Der gleiche Text mit neuerer Literatur in der 9. Auflage (Stuttgart 1970) S. 325.

³ F. X. SEPPELT, Gesch. der Päpste, Bd. 3 (München 1956) S. 46–47.

⁴ F. M. STRATMANN OP, Die Heiligen in der Versuchung der Macht. Die Heiligen und der Staat Bd. 5 (Frankfurt a. M. 1958) S. 200.

⁵ Ebd. S. 232.

Joseph Lortz sieht im Namen «Pataria» einen Spottnamen, der etwa «Lumpenpack» bedeute. Die Bewegung der Pataria ist für ihn das Zeichen des meist anonym geschehenden Erwachens und Aufstrebens der Volksmassen und der Städte mit ihrem sich verschärfenden Gegensatz der Stände. «Die offenbaren antifeudalistischen, sozialistisch-demokratischen Tendenzen sind ergänzt oder sogar getragen von ursprünglich religiösen Bestrebungen». Zudem war die Pataria der geschichtlich faßbare Auftakt der ‘Pauperes-Christi»-Bewegung¹.

Nach der Darstellung H. Grundmanns von 1963 ging es der Pataria um den Kampf für den Zölibat gegen die Simonie. Sie richtete sich vor allem gegen den adeligen Domklerus von Mailand. «Wenn also soziale Gegensätze wirksam wurden, ging es der Pataria doch nicht um eine soziale oder politische, sondern um eine religiös-kirchliche Reform, nicht um Umsturz der Standesverhältnisse, sondern um Reinigung der Kirche»². Das Volk griff dann aber zur Gewalt. «Die Reform wurde zur Revolution gegen die bisher unangefochten herrschende, als rechtmäßig geltende Adelskirche»³.

E. Bayer umschrieb 1965 die Pataria so: «Die oberitalienische Bewegung der Patarener (zu italienisch *pattari* ‘Trödler’) zur Reform und Demokratisierung der Kirche des 11./12. Jahrhunderts, war im Investiturstreit Stütze des Papsttums»⁴.

Fr. W. Kantzenbach stellte fest: Hildebrand wurde nicht ordnungsgemäß zum Papst erhoben. Schon sein Vorgänger und Freund (Alexander II.) sei Führer der Pataria gewesen, die gegen stolze Prälaten und mit Frauen lebende Priester demonstrierten. Auch Gregor verdankte seine Erhebung der Volksmasse der Römer⁵.

M. Mourre beschrieb 1968 die Patarener als Mitglieder eines christlichen mailändischen Bündnisses um die Mitte des 11. Jahrhunderts, das gegen die Simonie und den Nikolaitismus des hohen lombardischen Klerus die Reformpolitik unterstützte, welche die Päpste Stephan IX. und

¹ J. LORTZ, Gesch. der Kirche in ideengeschichtlicher Betrachtung Bd. 1. Altertum und Mittelalter (Münster 1962) S. 310.

² H. GRUNDMANN, Ketzergeschichte des Mittelalters, in: Die Kirche in ihrer Gesch., ein Handbuch, hgg. v. K. D. SCHMIDT und E. WOLF. Bd. 2, Lfg. G (Göttingen 1963) S. 14.

³ Ebd. S. 15.

⁴ E. BAYER, Wörterbuch zur Geschichte. Begriffe und Fachausdrücke 2. Aufl. (Kröners Taschenausgabe Bd. 289, Stuttgart 1965) S. 391.

⁵ F. W. KANTZENBACH, Die Gesch. der christlichen Kirche im Mittelalter. Evangelische Enzyklopädie Bd. 15/16. (Gütersloh 1967) S. 95.

Alexander II., ein früheres Haupt der Patarener, einleiteten. Im Investiturstreit leisteten die Patarener Widerstand gegen den Erzbischof, den Heinrich IV. 1071 eingesetzt hatte. In der Folgezeit bekamen katharische mailändische Häretiker, die als Erneuerer der Kirche auftraten, wieder den Namen Patarener (Patariner), eine Bezeichnung, die seither synonym mit ‘Häretiker’ wurde, so im Kanon 27 des 3. Laterankonzils von 1179¹.

K. Fuchs meint noch 1972: «Pataria (ital. ‘Lumpengesindel’): eine 1056 gegründete volkstümlich-demokratische Reformpartei, die sich gegen den Reichtum, vor allem des höheren Klerus, das Konkubinat und die Simonie sowie das deutsche Königtum wandte... Im 13. Jahrhundert ging der Name Patarener häufig auf die lombardischen Katharer über»².

Einige wichtige Zusammenhänge sind ungenügend berücksichtigt bei Georg Denzler, der eine Monographie über den Amtszölibat und seine Geschichte vorlegte³. Obwohl Denzler klar sagt, daß Papst Stephan IX. (1057–8) bei der römischen Synode von 1057, im gleichen Jahr, als die Pataria entstand, strenge Bestimmungen gegen die Priesterehe getroffen hatte, redet er von dem Tumult der Pataria, gegen die Stephans Nachfolger energisch hätten Stellung beziehen müssen⁴. Die Identität des Anliegens bei Papst und Pataria wird hier offenbar übersehen. Es ist auch übertrieben zu sagen: «Man kann sich schwerlich einen größeren Eiferer, ja einen glühenderen Fanatiker für die zölibatäre Lebensweise des Klerus denken als Petrus Damiani»⁵. Humbert war ja unvergleichlich schroffer, außer wo er die lateinische Kirche gegen die byzantinischen Anklagen verteidigte. Gegen den streitsüchtigen Mönch Niketas von Konstantinopel, der den obligatorischen Zölibat ablehnte, hielt Humbert von Silva Candida als Wortführer der Gesandtschaft Roms nach Konstantinopel (1053/54) eine Rede, in der er den Zölibat verteidigte. Denzler legt dies so dar: «Als Zeugen zitiert er (Humbert) in seiner ‘Contradictio’ den Apostel Johannes und Jesus, der eine Jungfrau zur Mutter gehabt

¹ M. MOURRE, Dictionnaire d’histoire universelle t. 2 (Paris 1968) p. 1599 Patarins.

² K. FUCHS-H. RAAB, Wörterbuch zur Geschichte. Bd. 2 (Dtv n. 3037, München 1972) S. 601–2.

³ G. DENZLER, Das Papsttum und der Amtszölibat. 1. Teil: Die Zeit bis zur Reformation (Päpste und Papsttum Bd. 5, 1, Stuttgart 1973) S. 51–74.

⁴ Ebd. S. 56.

⁵ Ebd. S. 58.

und keinem seiner Jünger eine eheliche Verbindung erlaubt habe, entsprechend dem Wort: Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz und folge mir (Mt 16,24). Er zitiert auch die Taten der Nikolaiten nach der Apokalypse»¹. Humbert wies die Behauptung zurück, daß die lateinische Kirche einen verheirateten Majoristen zwinge, seine legitime Frau zu entlassen. Der Priester müsse zwar jede geschlechtliche Verbindung mit der Frau meiden, müsse jedoch für sie weiter sorgen².

Denzler glaubt, Papst Nikolaus II. (1058–1061) habe Petrus Damiani und Anselm von Lucca nach Mailand gesandt, «um die gefährlichen Aufstände der Patarener in der Lombardei niederzuschlagen»³. In Wirklichkeit hätte Petrus Damiani nach Ansicht Nikolaus' II., Hildebrands und Humberts gegen den simonistischen und konkubinarischen Klerus schärfer vorgehen, sich also auf Seiten der Pataria mehr exponieren sollen⁴. Fr. Dressler hat gezeigt, daß Petrus Damiani seit 1059, aber nicht lange vorher, für den Kleruszölibat geworben hat, also in dieser Hinsicht kein Fanatiker war, ferner daß er die Ansicht Kardinal Humberts mißbilligte, nach der Laien, die nicht zur Regierung gehörten, also das gewöhnliche Volk, sich gegen den Klerus auflehnen dürften⁵.

Kirchenrechtliche Grundlage für den Kampf gegen den Konkubinat war, wie Denzler feststellte, die Synode von Rom im Jahre 1049. Damals wurde den Majoristen jeder geschlechtliche Umgang mit ihren Ehefrauen verboten, selbst wenn sie glaubten, legitim verheiratet zu sein⁶. Dies galt wenigstens für Rom selbst und die nahe Umgebung⁷. «Die römische Synode des Jahres 1050 tat einen weiteren entscheidenden Schritt, indem sie Priester wie Laien auffordert, mit unzüchtigen Priestern und Leviten jede Gemeinschaft zu vermeiden ... Die Methode der Isolation, in früheren Zeiten unbekannt, sollte jetzt, wie die Volksbewegung der Mailänder Pataria deutlich zeigte, ihre Wirkung nicht verfehlten»⁸. Wenn also Rom diese Isolation geboten hatte, kann man sie nicht der Pataria vorwerfen, es sei denn, sie sei zu gewaltsam geschehen.

¹ Ebd. S. 53. Apoc. 2,6 und 14,15.

² DENZLER S. 54 mit Anhang Nr. 27 S. 160–3.

³ Ebd. S. 56.

⁴ Bessere Darstellung bei F. DRESSLER, Petrus Damiani, Leben und Werk. Studia Anselmiana 34 (1954) S. 134.

⁵ Ebd. S. 126–127.

⁶ DENZLER S. 51.

⁷ Petrus Damiani PL 145, 398–416 Brief an Bischof Kunibert von Turin.

⁸ DENZLER S. 52.

Die Papstgeschichte von A. Franzen und R. Bäumer nimmt zum Problem ebenfalls Stellung: «Die Pataria war eine Volksbewegung, die gegen den Adel und den mit ihm verbundenen hohen Klerus auftrat. Demokratisch-soziale Elemente verbanden sich mit der Forderung der Einhaltung der Kirchengesetze gegen Priesterehe und Simonie»¹.

R. Zerfaß redet vom Aufstand der Pataria gegen den Bischof und den höheren Klerus Mailands durch das Mittel der Predigt. «Das Echo ist besonders in den Unterschichten der reichen Handelsstadt mit ihren großen Webereiindustrien außerordentlich groß»². Das Vorgehen der Pataria habe zu einer revolutionären Unruhe geführt und nach der Ermordung Arialds 1066 sei sie unter Führung des Laien Erlembald immer eindeutiger kirchen- und kommunalpolitischen Zielen dienstbar gemacht worden³. Ein Grundprinzip der traditionellen kirchlichen Verkündigung ist seit Ariald durchbrochen worden: die Verkündigung wird gegen die örtliche Hierarchie eingesetzt⁴. Von Ariald heißt es: «Damit leitet er als Mann der Kirche und von Rom gedeckt eine Welle der Emanzipation ein, die im Lauf der nächsten Jahre und Jahrzehnte die Fundamente der kirchlichen Autorität in Mailand unterspülen wird ... Im Verlauf des 12. Jahrhunderts wird dann auch der Name 'Patarener' zu einem der gebräuchlichsten Ketzernamen in Oberitalien»⁵.

1974 sah K. Kupisch in der Pataria eine von oben verhetzte Pöbelmasse, wenn er schrieb: «Wie Humbert wußte auch Hildebrand um die Brauchbarkeit des 'kleinen Mannes' bei der Agitation 'gegen oben'. So bediente er sich dieses Mittels, um gegen den reformfeindlichen lombardischen Klerus vorzugehen. Die latente soziale Unzufriedenheit der Mailänder Pataria (so genannt nach dem Trödelmarkt, wo die unteren Volkschichten ihre Quartiere hatten) ließ sich leicht in Kampfstoff gegen das stolze Treiben der hohen Prälaten umwandeln. Angestachelt von Donnerreden fanatischer Volksprediger, kam es zu 'spontanen' Wutausbrüchen des frommen 'Volkswillens' gegen alle 'Simonisten und Hurenböcke', deren Meßopfer nichts als 'Hundemist' seien. Man stürmte die Kathe-

¹ A. FRANZEN-R. BÄUMER, Papstgeschichte. Das Petrusamt in seiner Idee und in seiner geschichtl. Entwicklung in der Kirche (Herderbücherei Nr. 424, Freiburg i. Br. 1974.) S. 151.

² R. ZERFASS, Der Streit um die Laienpredigt. Eine pastoralgeschichtliche Untersuchung zum Verständnis des Predigtamtes und seiner Entwicklung im 12. und 13. Jh. (Freiburg i. Br. 1974) S. 126.

³ Ebd. S. 127.

⁴ Ebd. 128.

⁵ Ebd. S. 130–131.

drale, jagte die Priester von den Altären, verprügelte ihre Weiber und demolierte ihren Hauseigentum»¹.

Nach den grundlegenden Arbeiten von C. Violante und nach C. D. Fonseca war die Pataria des 11. Jahrhunderts vor allem eine aktive Laienbewegung zum Zwecke der moralischen Klerusreform, aber ohne antikirchlichen, häretischen oder eigentlich sozialrevolutionären Charakter². C. Violante zeigt, daß die Pataria nicht einfach eine städtische Partei ist, denn sie beginnt auf dem Land und verbreitet sich unter Bauern, die zum städtischen Markt vordringen. Nur wegen des Kampfes gegen die Simonie, deren sich auch die Bischöfe und Stadtkleriker schuldig gemacht hatten, verlagerte sich das Interesse auf die Stadt. Auch wenn die Patarener die Zölibatspflicht des höheren Klerus verkündeten, griffen sie nicht Priestertum und Sakramente selber an, denn es ging darum, die Heilswirkung der Sakramente zu retten vor der Habsucht und Machtgier, die der Simonie zugrundelagen³. Violante hat auch klar gesehen, daß sowohl nach Andreas, dem Verfasser der Biographie Arialds, wie nach dem Chronisten Arnulf die Pataria zuerst gegen die verheirateten Kleriker und gegen die Konkubinarier vorging, nicht gegen die Simonisten⁴. Erstaunlich bleibt, daß Violante die Ableitung des Namens der Bewegung von *pattaro* ‘Trödler’ und von *patta* ‘Lumpen’, also von einer sozialen Klasse, gut findet⁵ und, gestützt auf den Gegner Arnulf, sagt, die Bezeichnung sei in der Zeit der schlimmsten Agitation entstanden, obwohl er doch zugibt, daß der Schlüssel zum Verständnis der Vorgänge in einem religiösen Anliegen verborgen ist⁶.

Einige Historiker scheinen alle Patarener zu den Häretikern zu zählen.

¹ K. KUPISCH, Kirchengeschichte. Bd. 2 Mittelalter (Urban-Taschenbücher 169, Stuttgart 1974) S. 60.

² C. VIOLANTE, La pataria milanese e la riforma ecclesiastica I. Le premesse [1045–57] (Roma 1955). – C. D. FONSECA, Discorso di apertura, in: I Laici nella «Societas christiana» dei secoli XI et XII. Atti della terza Settimana internazionale di studio. Mendola 21–27 agosto 1965. Miscellanea del Centro di studi medioevali. 5. Pubblicazioni dell’Università catt. del Sacro Cuore, Contributi ser. 3, varia 5 (Milano 1968) S. 5–7. – C. VIOLANTE, La pauvreté dans les hérésies du XI^e siècle en Occident, in: Etudes sur l’histoire de la pauvreté (Moyen Age – XVI^e siècle) sous la direction de M. Mollat. Publications de la Sorbonne, sér. «Etudes», t. 8 (Paris 1974) t. 1, S. 347–369.

³ C. VIOLANTE, La pauvreté p. 368.

⁴ C. VIOLANTE, La pataria S. 182–4.

⁵ Ebd. S. 198 mit Anm. 2 mit Berufung auf A. FRUGONI, Due schede: «Pannosus» et «Patarinus», in: Bull. dell’Ist. stor. ital. per il medio evo e Arch. Muratoriano n. 65 (1953) pp. 129–135.

⁶ VIOLANTE, La pataria S. 103.

S. Runciman erwähnt die wichtigsten mittelalterlichen manichäischen Sekten, darunter die Patarener, ohne eine Beziehung des Namens zu Mailand zu erwähnen. Da sind die Patarener einfach ein späterer Zweig der Bogomilen und verwandter dualistischer Irrlehren in slawischen und östlichen Ländern seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts¹. Raymonde Foreville schrieb um 1964: «Die Lombardei kannte seit langem soziale Unruhen ... In den Städten kämpfte man gegen die weltliche Macht der Bischöfe. Die Kampfansage kam aus Kreisen, die offenkundig dem Gedanken der apostolischen Armut als Ordnungsprinzip des priestlichen Lebens anhingen. Die gregorianische Reform hatte den Verlauf der Bewegung innerlich beeinflußt: sie hatte die Kritik an einem unwürdigen, simonistischen oder beweibten Klerus verschärft und die Entstehung der Pataria ausgelöst». Nach diesen Darlegungen erhält man den Eindruck, Foreville identifizierte die Patarener des 12. Jahrhunderts in Brescia mit dem Programm Arnolds von Brescia, der lehrte, die Kirche habe kein Recht auf weltliche Macht und auf festes Eigentum und in der Armutsfrage entschieden weiter ging als Ariald².

Manche Historiker finden es rätselhaft, daß seit der Mitte des 11. Jahrhunderts oder seit den Kreuzzügen die Kirche gewaltsame Unternehmen unterstützte. Nach H. Kühner findet sich schon bei Ariald die Vorstellung der *nova militia* ausgeprägt, die etwa achzig Jahre später in der Kreuzzugspropaganda Bernhards von Clairvaux Bedeutung erlangen sollte³. H. Beumann schrieb: «Mit dem Rittertum entstand – zunächst auf französischem Boden – eine führende soziale Schicht, an der die Kirche auf die Dauer nicht vorübergehen konnte». Der Repräsentant der ritterlichen Ethik sei Gregor VII., denn die *militia Christi*, eigentlich ein innerer Kampf gegen die Sünde, werde bei ihm zum irdischen Waffenkampf im Dienste der Kirche, allerdings nicht gegen die Heiden, sondern um hierarchischer Ziele willen, auch zur *militia sancti Petri*⁴. H. Patze

¹ S. RUNCIMAN, Le manichéisme médiéval. L'hérésie dualiste dans le christianisme. Aus dem Englischen übers. v. S. Pétrement. Le regard de l'histoire (Paris 1972) S. 86–105.

² R. FOREVILLE, Lateran I–IV. (Geschichte der ökumenischen Konzilien, hg. v. G. Dumeige u. H. Bacht Bd. 6, Mainz 1970) S. 106–7.

³ H. KÜHNER, Gezeiten der Kirche in zwei Jahrtausenden Bd. 1. (Würzburg 1970) S. 165.

⁴ H. BEUMANN, Kreuzzugsgedanke und Ostpolitik im hohen Mittelalter, in: Hist. Jahrb. 72 (1953) S. 112–132, neu in: Heidenmission und Kreuzzugsgedanke in der deutschen Ostpolitik des Mittelalters (Wege der Forschung Bd. 7, Darmstadt 1963) S. 124.

führte aus: «Gregor VII. erweiterte in Fortführung der Gedanken Gregors d. Gr. den ursprünglich unkriegerischen Ideengehalt der *militia Christi*, unter dem man bisher nur Gebete, gute Werke und das Martyrium für den Glauben verstanden hatte, zum erlaubten Kampf mit dem Schwert für die Kirche»¹.

Allen diesen Positionen gemeinsam ist der Tadel an den Patarenern wegen gewaltsamen Vorgehens, die Feststellung, daß soziale Unterschiede mindestens der Pataria vorausgingen, wenn sie nicht in dieser weiterwirkten, und daß irgendein religiöses Anliegen wenigstens am Anfang beteiligt war. Niemand hat mit einleuchtenden Argumenten gezeigt, daß Ariald oder ein Führer der Pataria häretisch gewesen ist. Fr. Kempf S. J. gibt etwa das wieder, was man vorsichtig über den Gegensatz zwischen Klerus und einfachen Gläubigen im damaligen Mailand behaupten kann: «Es war eine von echter Reformsehnsucht getragene Kritik, die mit klassenkämpferischen, antiklerikalnen oder sogar häretischen Tendenzen an sich nichts zu tun hatte»². So bleibt aber das Rätsel bestehen, warum man in der Folgezeit manichäische oder bogomilische Häretiker «Patarener» nannte.

3. Beurteilung der sozialen These im Lichte der Namendeutung

Nehmen wir die angeführten Handbücher und Aufsätze als repräsentativ für die Forschung unseres Jahrhunderts, fällt auf, daß außer H. Grundmann und C. Violante weitaus die meisten zitierten Autoren von 1913 bis 1967, die sich die Frage nach dem sozialen Gegensatz stellten, sie auch bejahten. Der Rechtsgeschichtler Kern stellt das Problem nicht, anderseits ist die Pataria noch 1972 für F. Fuchs eine demokratische Partei, und Kupisch redet noch 1974 von Agitation und latenter sozialer Unzufriedenheit.

Wer aber die Quellen kritisch durchgeht, wird einen echten sozialen Gegensatz in den inneren Kämpfen Mailands von 1042 bis 1045 feststellen, als wenige *capitanci* die alleinige Herrschaft erringen wollten³. K. Hampe hat dies treffend dargestellt. Weil die Vita s. Aialdi die zu-

¹ H. PATZE, Der Frieden von Christburg vom Jahre 1249, in: Heidenmission und Kreuzzugsgedanke S. 420.

² F. KEMPF, Die Kirche im Zeitalter der gregorianischen Reform, in: Handbuch der Kirchengesch., hg. v. H. Jedin 3. Bd. 1. Teil (Freiburg i. Br. 1966) S. 420.

³ LANDULF, Hist. Mediolan. cap. 26; MGH SS t.8 p. 62–65. Zum Datum: E. WERNER, Pauperes Christi S. 118 Anm. 37.